

# Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 14.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 3. Februar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Erklärung.

Auf Anregung des Leipziger Gauvorstandes und im Auftrage der dortigen Gaumitglieder hat der Unterzeichnete sich mit den Auseinandersetzungen der „Leipziger Volkszeitung“ und der Redaktion des „Korr.“ bzw. den Redakteur Rehhäuser beschäftigt und nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker spricht betreffs der unliebsamen Polemik zwischen der „Leipziger Volkszeitung“ und dem „Korr.“ nach Anhörung der Vertreter des Leipziger Gauvorstandes und der Redaktion des „Korr.“ sein lebhaftes Bedauern über die fortgesetzten Reibungen zwischen diesen beiden Organen aus.

Er erkennt an, daß die Redaktion des „Korr.“ den Angriffen der „Leipziger Volkszeitung“ gegenüber wiederholt zu energischer Abwehr berechtigt war (siehe neuerdings solche gegen den Bericht über die Frankfurter Feuerungszulagen und den Neujahrsartikel unseres Organs), bebauert jedoch Notizen, die, wenn sie auch lediglich als eine logische Schlussfolgerung der bisherigen Stellungnahme des „Korr.“ der „Leipziger Volkszeitung“ gegenüber zu betrachten sind, zu gegebener Zeit aber als taktisch nicht anerkannt werden können.

Der Vorstand spricht die Erwartung aus, daß die Redaktion des „Korr.“ für die Zukunft gegenüber weiteren Angriffen der „Leipziger Volkszeitung“ (deren Animosität gegen die Buchdrucker-fachsam bekannt ist) auf den „Korr.“ und die Allgemeinheit der Buchdrucker einen reservierteren Standpunkt einnimmt und solche Angriffe zu geeigneter Zeit den berufenen Verbandsinstanzen zur Stellungnahme unterbreitet.

Der Vorstand.

Der Vorstandsvorsitzende.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Vereinsversammlung vom 24. Januar.) Herr Gewerbeinspektor Dr. R. Fischer sprach: „Ueber Mittel und Wege zur Durchführung der sanitären Schutzvorschriften für Buchdruckereien und Schriftgießereien“. Hierbei behandelte der Herr Vortragende in eingehender und instruktiver Weise zuerst die §§ 120a bis 120e der Reichsgewerbeordnung und dann die Bekanntmachung des Bundesrates vom 31. Juli 1897, indem er betonte, daß es vor allem notwendig sei, sich über die gesetzlichen Bestimmungen zu informieren, damit man danach auch handeln könne; denn ein Beweis dafür, daß man noch gar nicht verstehe, die Gewerbeinspektion richtig zu benutzen sei doch wohl, daß von etwa 270000 Arbeitern, die der Berliner Gewerbeinspektion unterstehen, sich im Jahre 1904 nur 210 mit dem Gewerbeinspektor in Verbindung gesetzt haben. Auf diese Weise sei die Gewerbeinspektion sehr oft allein auf die Auskunft seitens der Arbeitgeber angewiesen. Die Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften sei ebenfalls wichtig, weshalb diese sowohl wie die Bundesratsvorschriften in den Betrieben aushängen müssen, um eine Kontrolle durch die Arbeiter selbst auszuüben. Hier empfahl der Herr Referent den Besuch der Unfallverhütungsausstellung in Charlottenburg, in der auch die Schutzvorrichtungen unseres Gewerbes vorgeführt würden. Speziell auf unser Gewerbe eingehend bemerkte der Herr Vortragende, daß es gut sei, wenn die Segnmäschinen in einem gesonderten Raume untergebracht würden, wenn dies auch gesetzlich nicht direkt gefordert wird. Ueber das Delen des Fußbodens in den Betrieben ist durch Vermittlung des Gauvorstandes eine Umfrage erfolgt, deren Ergebnis den Herrn Dr. Fischer veranlaßte, das Delen als ausreichend zu bezeichnen; jedoch müsse darauf gesehen werden, daß öfters und nicht in zu großen Zwischenräumen, monatlich einmal würde genügen, gründlich geölt werde; trotzdem aber sei ein tägliches Ausfegen notwendig. Das Del selbst müsse staubbindend und sowohl geruchlos sein als auch bleiben. Am praktischsten sei es, wenn des Sonnabends

geölt werde, damit das Del gut einziehen kann und somit einem Ausgleiten von Personen vorgebeugt werde; um aber Unfälle an Maschinen usw. zu verhüten, soll in deren Nähe überhaupt nicht geölt werden. Betreffs der Wascheinrichtungen und Klosetts könne gefordert werden, daß für fünf Personen eine Wascheinrichtung und für zwanzig Personen ein Abort vorhanden sei. Für Berlin sei selbstverständlich fließendes Wasser zu verlangen. Ebenfalls selbstverständlich sei es aber auch, daß die Gehäusen eine Kontrolle über die Reinlichkeit ausüben. Wer aber Mängel entdecke, solle sie beim Gewerbeinspektor zeigen und ihm seine Bedenken mitteilen. Leider geschehe dies aber immer erst, wenn jemand entlassen oder sonst auf andre Art mit dem Arbeitgeber in Differenzen geraten sei; derartige sei doch bedenklich, wenn trotzdem auch alles geschehe, was angängig. Dann sprach der Herr Vortragende noch darüber, wie lange der Betrieb am Sonntag zu ruhen habe, und zwar 24 Stunden, welche Ruhezeit gewöhnlich von 12 bis 12 Uhr nachts währe, jedoch kann sie auch vom Sonnabendabend 6 Uhr bis Sonntagabend 6 Uhr oder vom Sonntagmorgen 6 Uhr bis Montagmorgen 6 Uhr regelmäßig in Tag- und Nachtschicht dauern. Im § 105e der Reichsgewerbeordnung sind die Ausnahmebestimmungen festgelegt für die Zeitungsdruckereien, aber nur für diese, nicht auch für Werbdruckereien. Zum Schluß seiner Ausführungen empfahl der Herr Referent die Inanspruchnahme der Gewerbeinspektion mit den Worten: Zwei Faktoren kommen bei der Durchführung und Kontrolle der sanitären Vorschriften besonders in Frage, Sie selbst, meine Herren, und die Gewerbeinspektion. Durch gegenseitiges Vertrauen werden wir das voll erreichen, was der Gesetzgeber gewollt hat. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen anberthaltstündigen Vortrag, an den sich noch eine kurze Diskussion schloß, aus der hervorzuhelien ist, daß der Vorstand beabsichtigt, vierteljährlich einen Bericht über die sanitären Verhältnisse in den hiesigen Druckereien zu geben. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß die Bundesratsvorschriften insofern schon einen sichtbaren Erfolg gehabt hätten, als die Weitränkheiten hier ganz bedeutend nachgelassen haben. Weiter wurde eine Ausdehnung der Vorschriften auch auf die Maschinenfäße gewünscht unter Anführung von Beispielen hierfür. Der Herr Referent ging auf das Vorgebrachte nochmals ein und betonte, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die Revisionen den Unternehmern vorher bekanntgegeben würden, wie dies in der Diskussion behauptet worden. Unter Vereinstellungen gab der Vorsitzende bekannt, daß er das, was instruktiver Natur sei, auf den „Mitteilungen“ veröffentlichen werde. Betreffs der Stellungnahme zur Tarifrevision werde an einem Sonntag Ende Februar oder Anfang März eine Versammlung in der „Neuen Welt“ stattfinden. Die übrigen Tagesordnungspunkte wurden vertagt. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Kollegen Sezer Erich Gnath und Richard Mayhe. Invalide geworden: die Sezer Franz Knochmann und Max Tischendorf, Drucker Franz Klinge und Gießer Otto Ritter. Ausgeschlossen: der Korrektor Friedrich Selbach; der Stereotypen Karl Steffe; der Prinzipal Walter Thieme; der Gießer Jul. Uffenwasser; die Drucker Franz Althaus, Gregor Handke, Max West, Willy Haspel, Erich Heyden, Willy Hülbig, August Laude, Adolf Biedke, Willy Siegel, Artur Schütze, Gustav Boges, Eduard Wand, Otto Westermann, Alfred Würdige; die Sezer Richard Arnold, Robert Beyer, Wilhelm Vock, Willy Bree, Adolf Brettauere, Karl Conrad, Walter Degner, Willy Feuerberg, Bruno Gädtke, Josef Galowski, Hermann Santert, Wilhelm Gohlde, Artur Heim, Hermann Heine, Max Jakob, Karl Jonigkeit, Max Jungmann, Heinrich Knochhaus, Artur Knappe, Alexander Koerthge, Otto Krebs, Wilhelm Krebs, Walter Krükel, Felix Leng, Hugo Riedke, Fritz Bindner, Georg Malzahn, Hugo Moldt, Hermann Reed, Wilhelm Rehdanz, Hermann Ritter, Hugo Speier, Max Schmitz, Artur Schmaebel, Hans Schwarz, Hermann Teschner, Hugo Thiele, Paul Wedell, Siegmund Weinberg, Max Woschle, Otto Zülch.

s-t. **Bunzlau.** Viele Wasser sind den Biber hinauf zur Oder geflossen seit der letzten Nachricht über unsern, außer durch die Herstellung der verschiedensten Fachblätter, namentlich durch die hiesigen „Tonkünstler“ auf dem ganzen Kontinente und darüber hinaus bekannt gewordenen Ort. Der Grund hierfür lag zum großen Teile mit in den berücksichtigten „Verhältnissen“, welche aus taktischen und

anderen Gründen manches Vorkommnis für die Veröffentlichung nicht rätlich erscheinen ließen. Durch unsere heutige Notiz soll namentlich den mancherlei „Fremdlingen“, die einst in den hiesigen Druckereien und damit an den unterschiedlichen Fachzeitschriften „geschafft“, Kunde davon werden, daß in Bunzlau noch frisches Verbandsleben pulsiert. Bald sind es 25 Jahre, daß hier von wenigen Mitgliedern eine Filiale unserer Organisation etabliert wurde. Einige Gründer derselben befinden sich noch am Orte in beruflicher Tätigkeit. Die Stürme brausten gleich zu Anfang heftig über die junge Mitgliedschaft und bliesen ihr sogar den Atem aus. Aber das Finklein, das noch glühte, erholte sich wieder, bis an einem trüben Tage Anhänger der „andern Fakultät“ (so sich Gutenberghund nennt) nach Bunzlau geweht wurden. Es ging damals für uns wirklich ein böser Wind. Die Herren von der „tariflichen Reinkultur“ führten zwar den Tarif bei uns — nicht ein, aber sie machten sich agitatorisch und sonstige recht unliebsam bemerkbar. Von der Nachbarstadt Görlitz wurden sie „agitorisch“, „sympathisch“ usw. unterstützt, jedoch alles ging seinen natürlichen Gang — sie kamen und sie gingen. Treibhauskulturen sind nicht metterfest! Und der Tarif hat bei uns eine bleibende Stätte gefunden, worüber mancher Kollege, der vordem hier gehaust, sich mit uns freuen dürfte. Mit „wenn“ ist zwar in der Praxis nicht zu operieren, aber sagen wir ausnahmsweise doch einmal: „Wenn“ die Stadt der „jungen geistigen Intelligenz“ uns nicht so manche ansehnliche Druckerarbeit in Gestalt einer umfangreichen Fachzeitung gekapert hätte, nun da wäre z. B. die gefallene Größe, die einst (vor Kollegen Regen) auf dem Leipziger redaktionellen „Folterkammer“ geessen, in Berlin nicht Redakteur der „Pharmazeutischen Zeitung“ gewesen, die „Ill. Landw. Tierzucht“ könnte noch heute hier gedruckt werden, ebenso die „Deutsche Destillateur-Zeitung“ und manch andere Fachzeitschrift, die Bunzlau verlassen, nachdem sie hier lebensfähig geworden, und unser Ortsverein zählte heute statt 50 vielleicht 100 Mitglieder. „Auf und nieder geht die Flut.“ Vor reichlich 25 Jahren stand die hiesige „Courier“-Druckerei an der Spitze der beiden Bunzlauer Geschäfte (die heute vorhandenen beiden anderen Druckereien existierten damals noch nicht) — jetzt ist sie fallit — leider! Wo liegt die Schuld? Höchst bedauerlich wäre es, wenn unsere Mitglieder etwa darunter noch leiden sollten, die seit Jahren dafelbst gearbeitet und im Interesse des betreffenden Geschäftes ihre beste Lebenszeit geopfert — für wen? Es ist hart, zu wissen, daß in solchen Fälle auf Anerkennung für gewissenhafte Pflichterfüllung nicht mehr zu rechnen ist; wer soll sie ausüben? Diejenigen, die zu günstigerer Zeit Westler waren, sie stehen der ganzen Sache fremd gegenüber. Unsere Mitgliedschaft ist numerisch in demselben Verhältnis gewachsen, wie die Fernbachsche Druckerei an Umfang und Bedeutung zugenommen hat, aber unser altes Vereinslokal wuchs nicht mit; jetzt tagen wir im „Deutschen Hause“ in alter Weise weiter, einträchtiglich in Fragen der Organisation und des Tarifes, nur ab und zu in gespanntem Verhältnis, wenn politische Zeit- und Streitfragen die Meinungen teilen und vielleicht auch verwirren. Denn schließlich hat doch jeder das Recht der eignen Meinung, auch wenn diese sich einmal in der etwas drastischen Form äußern sollte: „Das und jenes soll der Teufel holen!“ Bunzlau wird von nun an eher als bisher ein Zeichen von sich geben zum Beweise dafür, daß hier noch alles „all right“ ist.

U. **Dresden.** (Maschinenmeisterverein.) Die diesjährige Generalversammlung fand unter sehr zahlreicher Beteiligung am 14. Januar statt. Der Bericht über das abgelaufene Jahr lag wiederum gedruckt vor, was einen guten Teil zur schnellen Erledigung der Tagesordnung beitrug. Der Vorstand wurde in seiner alten Zusammensetzung wieder gewählt, und zwar Alb. Lehmann als erster Vorsitzender und Herrn Horn als Kassierer. Für den im Herbst ausgeschiedenen zweiten Vorsitzenden wurde der Kollege Max Scheel gewählt. Nach dem Berichte des Vorstandes war das Jahr 1905 ein für unsere Bestrebungen günstiges, sind doch 42 Aufnahmen zu verzeichnen gewesen gegen 22 im Vorjahre. Ebenso ist der durchschnittliche Versammlungsbesuch von 49 auf 59 Mitglieder gestiegen, was seinen Grund zum Teile in dem vom Vorstände arrangierten Farbenmischkursus, Prägekursus sowie den Exkursionen usw. hat, zum andern Teile ein regeres Interesse an unserer Maschinen-

meisterbewegung verrät. Wie in den letzten Versammlung, wurde auch in der Generalversammlung über interne Sachen debattiert, zu welcher auch der Gauvorstand anwesend war. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, auch ferner Agitation zu treiben, damit alle fernstehenden Kollegen sich dem Vereine anschließen.

**(2) Emmendungen.** Am 20. Januar fand die jährliche Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre sieben Versammlungen abgehalten wurden, und daß die tarifliche Verhältnisse hierorts geregelt sind. Der Kassenbericht ergab eine Gesamteinnahme von 126,33 Mark, denen an Ausgaben insgesamt 81,19 Mk. gegenüberstehen. Der Mitgliederstand war zu Anfang des Jahres 12, zu Ende 15, höchster Mitgliederstand 16, geringster 9 Köpfe.

**Sachsenheim a. M.** Unsere erste diesjährige Versammlung fand am 18. Januar statt und hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde das unfollegiale Verhalten zweier Kollegen aufs schärfste gezeigelt, weil diese, anscheinend mit ihrer neuntündigen Arbeitszeit noch nicht zufrieden, nach Feierabend in einer andern Druckerei, welche sonst nur einen Lehrling beschäftigt, den Hausreißer spielten. Ein derartiges Gebaren kann nicht genug verurteilt werden; aber auch der betreffende Prinzipal ist zu verurteilen, da er doch als ehemaliges Verbandsmitglied wissen mußte, daß dies unzulässig sei. Wir werden es nicht unterlassen, auf die betreffende Firma stets ein wachsames Auge zu haben.

**G. Halle a. S.** In der am 20. Januar abgehaltenen Ortsvereinsversammlung wurden wiederum 13 Neuaufnahmen vollzogen. Hierauf erstattete Kollege Krüger den Jahresbericht, aus welchem unter anderem hervorzuziehen ist, daß wiederum zwei Firmen den Tarif anerkannt haben, während die Firma Badbusch, welche Druckerei jetzt einem früheren Verbandskollegen gehört, nach wie vor es vorzieht, Lehrlinge auszu-bilden. Der folgende Punkt: „Definitive Beschlußfassung betreffs Uebergabe der Ortskassierergeschäfte an den seitens der Ortskassentafel gewählten Kandidaten“, entfiel wiederum eine lange, heftige Debatte. Während von der einen Seite geltend gemacht wurde, daß durch die Annahme dieses Projektes der Gauverwalter doch entlastet würde, so daß es vorläufig nicht nötig sei, einen zweiten Beamten anzustellen, wurde von der andern Seite betont, daß die Lasten für den Ortsverein zu hoch seien und deshalb eine Steuererhöhung eintreten müsse, sowie daß dem später doch vom Gauverwalter anzustellenden Gauvorsteher, dessen Arbeit auch eine immer größere werde, eine Arbeitsgelegenheit und dem Gau eine materielle Beihilfe verloren ginge. Der Antrag fand hierauf gegen eine beträchtliche Minderheit, mit Wirkung vom 1. April ab, Annahme. — Unter Verschiedenem machten die Schwefelbesitzer Kollegen die Mitteilung, daß auch sie bei ihrer Geschäftsleitung vorstellig geworden seien zwecks Erlangung einer Teuerungszulage, die Antwort sei jedoch seitens der Firma bis zum 1. Februar verschoben worden mit der Begründung, erst Erkundigungen einzuziehen zu müssen. Dieses Vorstelligwerden wird auch allen den Personalien empfohlen, wo noch keine Teuerungszulagen erfolgt sind. Bei dieser Gelegenheit wird der Waisenhausdruckerei noch insofern Erwähnung getan, als dieses wirklich vorzüglich prosperierende und noch dazu auf humanitärer Grundlage beruhende Geschäft noch immer ihrem Personal die doch so segensreich wirkenden Ferien verweigert. Auch hier möge das Personal einmal die Initiative ergreifen und dieserfalls bei ihrer Geschäftsleitung vorprechen. Zum Schluß wird noch lebhaft Besprechung über die Firma Walb & Co. geführt, den dort beschäftigten Kollegen werden Ausdrücke seitens des Chefs sowie des Geschäftsführers an den Kopf geworfen, die mit „unter aller Kanone“ zu bezeichnen sind. Deshalb wird der Geschäftsvertreter Veranlassung nehmen, dieser Firma einmal seinen Besuch abzustatten, um diese Herren auf die bezüglichen Bestimmungen in unserm Tarife aufmerksam zu machen.

**Seibronn a. N.** (Maschinenmeisterverein.) In der Generalversammlung am 20. Januar begrüßte zunächst der Vorsitzende die Anwesenden im neuen Jahre. Hierauf trug derselbe den Jahresbericht vor, aus welchem kurz zu entnehmen ist, daß der Verein nicht nur im abgelaufenen Jahre, sondern stets bestrebt war, seinen Mitgliedern in technischer Hinsicht nur Gutes zu bieten durch Abhaltung von Vorträgen, Exkursionen und praktischen Kursen. So wird in den nächsten Tagen wieder ein neuer Kurs beginnen im Drei- und Vierfarbendruck mit Prägen auf der Tiegeldruckpresse, zu welchem uns die Druckerei Rembold hier in bereitwilligster Weise eine ihrer Maschinen zur Verfügung gestellt hat. Auch wird der Verein zu derartigen Unternehmungen von verschiedenen Firmen stets unterstützt durch Lieferung der nötigen Bedarfsartikel. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß die Versammlungen durchschnittlich von zwei Dritteln der Mitglieder besucht waren. Derselbe schloß dann seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die übrigen Versammlungsschwärmer sowie die noch wenigen uns fernstehenden Kollegen bald treue Mitglieder und fleißige Versammlungsbesucher werden möchten. Aus dem nun vom Kassierer vorgelegten Kassenbericht ist zu ersehen, daß der Stand der Kasse ein sehr günstiger ist. Es wurde dieserhalb auch die Extrasteuer aufgehoben und der Beitrag wie früher wieder festgesetzt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erreichte die Versammlung ihr Ende.

**Sof i. B.** In dem abgelaufenen Jahre konnte man hier in tariflicher Hinsicht nennenswerte Besserungen ver-

zeichnen. Die Firma Hörmann („Anzeiger“) schaffte das Berechnen ab und entlohte die dort stehenden Mitglieder zu und über dem tariflichen Minimum. Bei dieser Firma gelangte eine Segmaschine (Monoline) zur Aufstellung, an der Nichtmitglieder (in drei Schichten) bei untarifizierter Bezahlung beschäftigt werden. Auch die Firma Dill („Vollstblatt“) wird in kürzester Zeit eine Segmaschine zur Aufstellung bringen. Der Mitgliederstand unterlag großen Schwankungen. Zählte man am Ende des dritten Quartals 28 Mitglieder, so waren es am Ende des Jahres nur noch 19; demgegenüber stehen hier 16 Nichtmitglieder, davon 15 allein im „Anzeiger“. Man sieht in dem Verbands resp. dessen Mitgliedern nur eine „rote Gesellschaft“ und in dem Tarife eine „Fessel“, obwohl man auch Vorteile davon hat. Vereinsversammlungen wurden 17, Allgemeine Buchdruckerversammlungen 2, Druckereiversammlungen 4 abgehalten, und waren diese sämtlich gut besucht. Im dritten Quartale schloß sich der Ortsverein dem Gewerkschaftsartelle an. Für die Bergarbeiter wurden 10 Mk. bewilligt. Mit der Umlegung der Bibliothek ist man wieder etwas vorwärts gekommen. Der „Korr.“ ist obligatorisch. Das Viatikum wird in der „Vollstzeitung“ (H. Widelmann) ausgegahlt.

**B. Sülich.** Am 12. Januar wurde im Vereinslokale die erste diesjährige Generalversammlung abgehalten, zu welcher sich fast sämtliche Kollegen eingefunden hatten. Der Vorsitzende Raden begrüßte die Erschienenen mit dem Wunsche, daß das neue Vereinsjahr in tariflicher wie sonstiger Beziehung dem verfloffenen nicht nachstehen werde. Aus dem Jahresberichte ist folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1905: 12, Ende 1905: 11. In tariflicher Beziehung blieb alles beim alten. Obwohl wir uns die größte Mühe im verfloffenen Jahre gegeben haben, die einzige noch rückständige Firma (Jof. Flamm) für die Tarifgemeinschaft zu gewinnen, scheiterte dieses Beginnen doch immer an der Hartnäckigkeit des Besitzers. In dieser Druckerei werden Ueberstunden überhaupt nicht bezahlt und Sonntagsarbeit wird pro Stunde mit „10 Pf.“ vergütet. Auf mehrmaliges Vorstelligwerden wurde uns stets die Antwort zuteil, daß die Gehilfen (natürlich Nichtmitglieder) mit ihrer Stellung sehr zufrieden seien. Dabei schimpfen die Gehilfen auf die lange Arbeitszeit und die schlechte Entlohnung, aber den Mut, selbst einmal Rücksprache mit dem Prinzipale zu nehmen, besitzen sie nicht. Der Kassenbericht schloß in Einnahme mit 189,70 Mk. und Ausgabe mit 155,60 Mk., so daß uns ein Ueberschuß von 34,10 Mark verblieb. In 63 durchreisende Kollegen wurde Unterstützung gezahlt. Der Gesamtvorstand wurde per Affirmation wieder gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die recht gut verlaufene Versammlung.

**Hiel.** Die am 20. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 120 bis 130 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des am 20. Dezember verstorbenen Kollegen Otto Jarge und des durch einen Unglücksfall uns Leben gekommenen langjährigen Gaukassierers Wilhelm Schwandt-Flensburg. Aus dem erstatteten Jahresberichte sei hervorgehoben, daß im Jahre 1905 neun Monatsversammlungen, eine Ordentliche und eine Außerordentliche Generalversammlung abgehalten wurden. Der Versammlungsbefuch hat sich etwas gebessert, aber nicht in dem Maße, wie die Mitgliederzahl gestiegen ist. 52 Kollegen besuchten keine einzige Versammlung. Neu aufgenommen wurden zehn und wieder aufgenommen acht Kollegen. Ausgetreten wegen Berufsveränderung sind zwei Kollegen. Wegen Kosten ausgeschloffen wurden drei Mitglieder, darunter zwei Prinzipale. Invalide wurde ein Kollege. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 204, am Ende 229; der höchste Stand war kurz vor Weihnacht mit 245. Zwei Mitglieder feierten das fünfundsingzigjährige Verbandsjubiläum. Zur Unterstützung anderer Gewerkschaften usw. wurden von der Mitgliedschaft bewilligt resp. unter den Mitgliedern gesammelt etwa 725 Mk. Für die Witwe eines verstorbenen Invaliden wurden 200 Mark zusammengebracht. Die Arbeitslosigkeit war nicht so groß wie in den vorhergegangenen Jahren. So wurde z. B. 1904 für 3361 Tage Arbeitslosenunterstützung gezahlt, 1905 aber nur für 2425 Tage, also 936 Tage weniger. Ähnlich so war es auch bei der Krankenunterstützung der Fall, wo im Jahre 1904 für 3151 Tage Krankengeld gezahlt wurde, 1905 aber nur für 2791 Tage, also 360 Tage weniger. Die hiesige Reisekassestelle berührten 291 Kollegen gegen 355 im Jahre 1904, also 64 Reisende weniger. Die Bibliothek hat einen Bestand von 1000 Bänden. Die Entnahme von Büchern hat sich etwas gehoben, es kommen auf die Bibliothekfunde etwa 18 Leser. Der Katalog ist neu gedruckt worden. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte, wieder gewählt, ebenso die drei Kartelldelegierten und Stellvertreter. Der Beitrag wurde in Unbetragt der Tarifrevision in alter Höhe belassen. Für die für ihre Freiheit kämpfenden Russen wurden als dritte Rate 50 Mk. bewilligt.

**Seipzig.** (Gaumitgliederversammlung am 21. Januar.) Der Bericht des Vorstandes gestaltete sich äußerst umfangreich. Es wurden im Berichtsmomente 14 Mitglieder ausgeschloffen, teils wegen Restierens, teils weil dieselben außer ihrem Berufe noch eine Nebenbeschäftigung ausübten und infolgedessen immer nur solange arbeiteten und steuerten, bis sie wieder zur Kranken- oder Arbeitslosenunterstützung bezugsberechtigt waren. Tarifdifferenzen wurden verschiedentlich, ohne das Schiedsgericht in Anspruch zu nehmen, durch den Gauvorstand geregelt. Die Ueberbundenstatistik hatte insofern Erfolg,

als in mehreren großen Firmen nach stattgehabten Druckereiversammlungen die von den Vertrauensleuten gemachten Vorschläge von Seiten der Geschäftsführungen als berechtigt anerkannt wurden und auch durch Einstellen fliegender Maschinenmeister, Neubestellung von Maschinen, Einführung von Doppelschichten (Brockhaus) den berechtigten Wünschen Erfüllung zuteil wurde. Differenzen mit dem Segepersonal gab es in der Firma Herfurth („Leipziger Neueste Nachrichten“), wo über die infolge Neuausstattung der Zeitung durch andere Schriften sich ergebenden neuen Preise zwischen Zeitung und Personal eine Einigung erzielt wurde und das Schiedsgericht darüber zu befinden haben wird, ob unsere Kollegen verpflichtet waren, die einseitig vom Herrn Oberfaktor Holzmann präferierten Preise zu akzeptieren und sich Redensarten, wie: „Sie sind hier nicht in Rußland, hier herrscht keine Anarchie“ usw. gefallen zu lassen. War schon in diesem Falle das Behalten der Geschäftsleitung durch eben diesen Herrn Holzmann ein provokatorisches, so muß es als direkt brutal bezeichnet werden, daß man in derselben Firma einem seit 14 Jahren (sieben Jahre als Metteur und sieben Jahre als Korrektor) beschäftigten Kollegen mit der Motivierung kündigte, daß man franke Leute nicht gebrauchen könne. Die Kündigung ist in besagter Form nach Aussage des Oberfaktors auf direkte Veranlassung des Chefs Herfurth ausgesprochen worden. Die rechte Illustration erfährt eine solche Handlungsweise, wenn man ermägt, daß fast regelmäßig Sonnabends den Korrektoren bei ihrer nevenzerrüttelten Tätigkeit eine Arbeitszeit von mittags 1 Uhr bis nachts 3 Uhr zugemutet wurde. Stellen sich dann die Folgen einer Ausbeutung der Arbeitskraft ein, dann: „Kranke Leute können wir nicht gebrauchen“. Und das in einem Maße, welches der organisierten Arbeiterschaft stets und ständig Knüttel zwischen die Beine wirft und in geradezu zynischer Weise die auf geistige und materielle Befestigung der Arbeiter hinielenden Bestrebungen kritisiert! Was kann man aus von einer Zeitung anders verlangen, in deren Betriebe derartiges möglich ist. Während in allen Gegenden der Stadt kostspielige Reklamehallen errichtet werden, fleißig man beim Arbeiter um Groschen — um Pfennige. Ein in der Diskussion hierzu gestellter Antrag, den organisierten Buchdruckern die Aufgabe des Abonnementes dieser Zeitung zu empfehlen, fand gegen nur fünf Stimmen in der erweiterten Form Annahme, daß die bürgerliche Presse insgesamt aus den Wohnungen organisierter Arbeiter verschwinden möge. Den andernwärts zum Teil von den Mitgliedschaften beantragten „Teuerungszulagen“ hat der Gauvorstand steptisch gegenübergestanden, mit den Leipziger „Verhältnissen“ besonders rechnend. Wie richtig diese Auffassung ist, geht aus dem von der hiesigen Innung gefaßten Beschlüsse hervor, allgemeine Zulagen außerhalb der tariflichen Perioden nicht zu gewähren; im speziellen hat dies auch der im „Korr.“ schon gezeigte Fall in der Firma Jungmans bewiesen. Eine von Personal der „Leipziger Volkszeitung“ beantragte Teuerungszulage wurde nach Anhörung sämtlicher in Betracht kommenden Instanzen in Höhe von 1 Mk. pro Woche gewährt, jedoch mit dem Bemerken, daß diese Mark bei einer durch die Tarifrevision bedingten Lohnerhöhung in Anrechnung zu kommen habe. Kollege Engelbrecht machte ferner Mitteilung, daß der in Varau als Arbeitswilliger eingepflogene Segeer Friedrich Richter bei der hiesigen Staatsanwaltschaft Anzeige gegen ihn erstattet habe, da er sich durch eine in unseren wöchentlichen „Mitteilungen“ erschienene Notiz, die sich mit seiner Person als Streikbrecher beschäftigte, benachteiligt fühlte. Kollege Engelbrecht hat bereits in dieser Angelegenheit zwei Vernehmungen gehabt und steht selbstverständlich dem Ausgang mit Interesse entgegen. Die Tatsache, daß in gewissen Betrieben bei Differenzen anderer Gewerbe, der Hilfsarbeiter, Markthelfer usw., von den Organisationsleitern Geschäftsversammlungen mit dem gesamten Personal einberufen wurden, gab dem Vorsitzenden Veranlassung darauf hinzuweisen, daß unsere Mitglieder wohl zu derartigen Versammlungen gehen können, aber bei etwa zu fassenden Beschlüssen sich der Stimme enthalten sollen. Es sei unbedingt notwendig, daß in solchen Fällen in erster Linie die anderen Organisationsleitungen zu be nachrichtigen seien, damit dieselben die event. zu treffende Schritte einzuleiten in der Lage sind. Betreffs der Vertrauensmänner wurde bekanntgegeben, daß nur zuverlässige Leute dazu ernannt werden mögen; auch soll demnächst eine Instruktion für dieselben herauskommen, die gleichzeitig als Legitimation dient. Zum zweiten Punkte referierte Kollege Raumann über das verfloffene Geschäftsjahr des Gewerkschaftskartells. Bemerkenswert ist hieraus, daß in Leipzig am Jahresschlusse 42000 organisierte Arbeiter dem Kartelle angeschlossen waren gegen 37000 im Vorjahre. In einer für Leipzig zu errichtenden Fürsorgestelle für Lungentranke beteiligte sich das Kartell mit einem Jahresbeitrage von 1000 Mk. Ein Beschäftigter in der Sekretariate, durch Weggang des Dr. Dunder gab Veranlassung, die Unterscheidung zwischen erstem und zweitem Sekretäre fallen zu lassen, so daß es zwei Sekretäre mit gleichen Pflichten und Rechten gibt. Zu dem aus Anlaß des Vergaberbeiterstreits durch das Kartell gesammelten Geldern steuerten die Buchdrucker ein Sechstel der Gesamtsumme bei. Der Prozentfuß unserer Mitglieder im Verhältnis zu den im Kartelle vereinigten Arbeitern beträgt ein Zwölftel. Eine sehr ausgedehnte teilweise erregte, jedoch sehr sachliche Debatte wurde über die Diskussion ausgelöst. Dem ersten Anlaß bot die schon erwähnte Angelegenheit mit den „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Kollege Drexler brachte in Verbindung hier mit das unerquickliche Verhältnis zwischen unserm Gewerkschaftsorgane und der „Leipziger Volkszeitung“.

wünschte, daß hier unbedingt ein Ausgleich stattfinden müsse, denn ein derartiges Verhältnis sei auf die Dauer unmöglich. Er stellte im weiteren Verlaufe der Debatte den Antrag, daß der Gauvorstand in Verbindung mit den Vertrauensleuten nach Mitteln und Wegen zur Befriedigung derart ungleicher Verhältnisse suchen möge. Kollege Wylau nimmt Bezug auf die gegen Reghäuser erhobene Anklage in der „Leipziger Volkszeitung“ (dieselbe ist mittlerweile im „Korr.“ am 30. Januar abgedruckt). Er kennzeichnet diese Art von Polemik als gemein, gibt jedoch zu, daß auch seitens unsrer Redaktion in mehr als einem Falle nicht das eingehalten worden ist, was man nach der Dresdener Tagung erwartete. Da die ganze Angelegenheit Konsequenzen von weittragender Bedeutung haben kann, empfiehlt er die Behandlung dieser Frage in einer besonderen Versammlung. Diesem Antrage widerspricht Kollege Engelbrecht. Aus ähnlichen früheren Streitigkeiten sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß große Versammlungen am allerwenigsten geeignet seien, solche Sachen zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen, da hier die Leidenschaften eine zu hervorragende Rolle spielen und eine sachliche Behandlung geradezu unmöglich mache. Er betont, daß die Lage eine solche erste sei, daß Explosionen unausbleiblich seien, wenn nicht unverzüglich Schritte getan würden, die zur Klärung führen und eine Wiederholung ausschließen. Nur empfiehlt er die Behandlung im kleineren Kreise, möglichst in Verbindung mit dem Zentralvorstande, da ja nicht nur Leipzig, sondern die Gesamtorganschaft Deutschlands in Mitleidenschaft gezogen sei. Ein Antrag Hamann wünscht eine Sitzung des Gauvorstandes mit den beiden Redaktionen. Kollege Zabarowski bringt eine Resolution ein, in welcher unsrer Redaktion wegen der in Nr. 8 „Korr.“ enthaltenen Notiz ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird. Kollege Wogenitz findet diese Resolution und deren Begründung für so einseitig, daß sich darüber gar nicht diskutieren lasse. Ein Antrag Schulz will die ganze Angelegenheit dem Gauvorstande zur weiteren Bearbeitung überweisen. Kollege Hesselbarth erweitert denselben durch eine Eingangsfrage, daß der Gauvorstand in Verbindung mit dem Zentralvorstand treten soll und dieser dann eventuell mit den Parteimitgliedern. In dieser Form findet der Antrag gegen zwei Stimmen Annahme. Alle anderen Anträge werden dadurch gegenstandslos. Auf Ersuchen des Vorstandes zieht der Kollege Zabarowski seine Resolution zurück. Die überfüllte Versammlung bewies durch diese Abstimmung wie auch durch die durchaus sachliche Behandlung der ganzen durch ihren Inhalt gewiß zur Erregung der Leidenschaften genügenden Unfaß gebenden Materie, daß sie gewillt ist, einem Zustande ein Ende zu machen, der bei längerem Andauern alte Kämpfe neu aufleben läßt, und der gesamten Arbeiterbewegung im allgemeinen und unsrer Genossenschaft im besondern die tiefsten Wunden schlagen würde. Zum Schluß eruchte der Vorsitzende die Anwesenden, sich nicht feindsüchtig gegenüberzustellen, sondern im gemeinsamen Arbeiten jederzeit das Wohl des Verbandes im Auge zu haben. Seinen Worten folgte lebhafter Beifall.

**Neumünster.** Am 27. Januar hielt der hiesige Ortsverein im Vereinslokale (Restaurant „Zum Wilsenhof“) seine Ordentliche Generalversammlung ab, die von 30 Kollegen besucht war. Einleitend gedachte der Vorsitzende der Verdienste des verstorbenen Gauassistenten Schwand-Flensburg, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte sei folgendes erwähnt: Das verfloßene Vereinsjahr sei als ein ruhiges zu bezeichnen. Von den am Orte befindlichen zwölf Buchdruckereien hätten neun den Tarif anerkannt, während die Platenfabriken Gerhold & Hon, Baddeker & Nahe und Wuttke & Co. von einer Tarifanerkennung immer noch nichts wissen wollten und daher für Mitglieder geschlossen seien. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 39, am Schluß 42, denen 11 Nichtmitglieder gegenüberstehen. In den Versammlungen waren durchschnittlich etwas über die Hälfte der Mitglieder anwesend. Die Bibliothek umfaßt 342 Bände. Die Ortskasse hatte am Jahresschlusse einen Bestand von 238,15 Mk. Arbeitslos waren acht Mitglieder 235 Tage, krank sechs Mitglieder 235 Tage. Die vom Kassierer verlesene Abrechnung vom vierten Quartale mit Jahresübersicht wurde genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die seinerzeit an den Magistrat gerichtete Petition zwecks Vergebung von Druckzinsen an nur tarifreue Druckereien fand bisher nicht die gebührende Beachtung, weshalb zu gegebener Zeit in Gemeinschaft mit den tarifreuen Prinzipalen und Gehilfen das Gesuch wiederholt und durch Besprechung in der Tagespresse verurteilt werden soll, wenn nicht beim Magistrat, so doch im Publikum die nötige Unterstützung zu erlangen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der bevorstehenden Tarifrevision und beauftragte den Vorstand mit der Ausarbeitung einer Statistik, in der die zu stellenden Forderungen näher erläutert und begründet werden sollen. Die Vorstandswochen ergaben in zwei Fällen Wieder- und in zwei Fällen Neuwahl. Das Stiftungsfest wird am 24. Februar festlich begangen und am nächsten Tage wird Gauvorsteher Heilmann über die Tarifrevision referieren, wozu die Kollegen der umliegenden Orte Einladung erhalten. Die weiteren Gegenstände der Verhandlung waren mehr bühlicher Natur, nach deren Erledigung die Versammlung mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen wurde.

**Wiesbaden.** In der diesjährigen, am 22. Januar abgehaltenen Generalversammlung erstattete die Vorstandskasse Bericht über das abgelaufene Jahr. Das Wesentlichste sei hier in Kürze wiedergegeben. Die Mit-

gliederzahl stieg von 267 auf 290; als erfreulich darf wohl bezeichnet werden, daß sämtliche Neuausgelernte sich unsrer Organisation zuwandten. Der Versammlungsbesuch im abgelaufenen Jahre war ein zufriedenstellender, wenn auch Klage geföhrt werden muß, daß ein großer Teil der älteren, ein größerer aber noch der jüngeren Kollegen (letztere zieht das hier in großer Blüte stehende Vergnügungsvereinswesen mehr an als ernste gemeinschaftliche Arbeit) in Versammlungsschwänzen Großes leisten. Zu den schon bestehenden Maschinenleger- und Stereotypvereinen ist nun auch der wieder gegründete Maschinenmeisterverein getreten, welche für die nötige sachliche Unterstützung sorgen. Die hiesigen Korrektoren sind dem Korrektorenverein München angeschlossen. Der Geschäftsgang war ein guter, was wohl am besten die Frequenz des paritätischen Arbeitsnachweises beweist. Angemeldet waren 110 und vermittelt 144 Kollegen, neben zwei in Schweinfurt Gemafregelten konnten auch noch 34 Jugerente untergebracht werden. Wenn trotzdem noch einzelne Geschäftsleitungen resp. Faktoren es vorziehen, statt ihre sich doch selbst gegebenen Gesetze zu respektieren, vakante Stellen „unter der Hand“ zu vermitteln, so muß dies entschieden verurteilt werden. Die sonst guten tariflichen Verhältnisse haben durch Vorommnisse in allerjüngster Zeit, da man die Ausnahmebestimmung im Tarif, wonach mit „Spezialarbeitern“ eine längere Kleinbildgesetz vereinbart werden kann, auf Maschinenmeister und Handseger auszudehnen versuchte, eine berechtigte Beunruhigung erfahren. Von einem sich vielerorts bemerkbar machenden Entgegenkommen seitens der Prinzipale auf Gewährung einer Teuerungszulage hat man hier noch nichts verspürt. Ein Antrag in einer jüngsten Versammlung, diesbezüglich bei den Prinzipalen vorstellig zu werden, wurde abgelehnt, da man bei einem solchen Vorgehen wohl schwerlich mehr erreichen würde wie bei dem seinerzeitigen Vorfelligwerden um Gewährung von Ferien, nämlich — nichts. Von verschiedenen unterfränkischen Druckern, welche durch Bemühungen der hiesigen Agitationskommission für den Tarif gewonnen wurden, kommen Klagen, daß man den Tarif zwar schriftlich anerkannt, aber die Verhältnisse noch genau dieselben sind wie vormals, ja ein Prinzipal sich noch darauf etwas zugute tut, daß er für sein Personal den elfstündigen Arbeitstag schon habe. Da nun aber die Prinzipale zumeist Herausgeber von amtlichen Blättern sind, so werden sie wohl bald eines bessern belehrt. Aus dem von den Kartelldelegierten gegebenen Berichte sei hervorgehoben, daß die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder sich im verfloßenen Jahre mehr wie verdoppelt und gegenwärtig 2300 Mitglieder zählt. Unsere Beziehungen zu den übrigen Gewerkschaften sind gute. Als zweiter Sekretär für das Arbeitersekretariat wurde unser Kollege Schäfer gewählt.

### Rundschau.

Teuerungszulagen bewilligte die Firma H. G. Mühlmeier in Dresden ihrem Gesamtpersonale im Betrage von 50 Fl. bis 2 Mk. für dauern. Die Forderung Dresdener Buchdruckerbeiträge hat leider in ihrer Mehrheit eine ablehnende Stellung zur Frage der Teuerungszulagen eingenommen. — Die Druckerei Hermann Schmidt in Gera gewährte unaufgefordert eine Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche. — In Scheibitz b. Halle a. S. hat die Firma Knabe Müller (Druckerei der „Grafischen Presse“) dem Personale von Weihnachten ab eine Teuerungszulage von 1 Mk. gewährt. — Aus Anlaß ihres fünfundsiebzigsten Geburtstages stiftete die Witwe J. B. Bachem in Köln den Geschäftsangehörigen der „Rheinischen Volkszeitung“ eine einmalige Teuerungszulage in Höhe der letzten Weihnachtsgratifikation (20 Mk. für Verheiratete, 15 Mk. und 10 Mk. für Unverheiratete).

Auf die Arbeitswilligenfrage sendet die Firma Dr. Reismann-Grone in Essen ihre Agenten. Natürlich wird auch in den Zeitungen viel Geld verinsiziert, um auch auf diesem Wege aus dem Abschäume unsers Berufes zu schöpfen. Da die Einigungsverhandlungen mit dem von der Scharfmacherquelle noch in seinem Standpunkte unterstützten Zeitungs-Herausgeber Reismann-Grone resultatlos verliefen, soll nun, solange es mit Mühe und Not nur einigermassen geben will, der Betrieb mit Streikbrodern fortgeführt werden. Wenn unsere Kollegen dafür sorgen, daß den Arbeitswilligenagenten niemand in die Arme läuft, dann kann dieser Zustand ja nicht lange dauern. Der Gutenberghund wird wohl auch keine Lust verspüren, seine Leute auf die wagen Versprechungen von Reismann-Grone hin aus sicheren Konditionen herausanziehen, wiewohl die Bestellung von Streikbrodern eine der Hauptaufgaben des Gutenberghundes ist, mit dem wir übrigens in der nächsten Nummer ein besonderes Hülfschen zu rufen haben.

Vor einem Schwindler, der sich Schriftseger Gottlieb Beck aus Reutlingen nennt, werden die Kollegen und Vereinsfunktionäre nochmals gewarnt. Aus Weß wird uns geschrieben, daß der Genannte in Diederhosen, Groß-Moyeure und Weß Bedeutende Schwindeleien zum Nachteil von Kollegen, Prinzipalen und Geschäftsleuten verübt und auch versucht, sich beim Weßer Vorstande eine Unterstützung zu erschleichen, indem er sich fälschlicherweise als Verbandsmittelglied ausgab und sich dabei auf den Diederhosen-Vertrauensmann berief. Der Schwindler ist etwa 1,75 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes Haar, einen kleinen blonden Schnurbart, trägt einen Zwicker und kann etwa 36 Jahre alt sein. Die Mainzer Staatsanwaltschaft soll gegen diesen Burschen bereits einen Steckbrief erlassen haben.

Die Zunft der Berliner Gelbschranknacker scheint es auf die Buchdrucker besonders abgesehen zu haben. Nachdem diese Gangstarke eine erfolgreiche Milderung des Gelbschrankes unsers Berliner Vereins während des vorjährigen Pfingstfestes vorgenommen, deren Täter bis jetzt unentdeckt blieben, wurde in der Nacht zum 30. Januar ein Einbruchsdiebstahl bei der Ortskrankenkasse für das Berliner Buchdruckergewerbe vorgenommen. Diesmal war die Beute aber sehr gering. Aus dem einen Schranke fielen den Dieben nur 200 Mk. in die Hände, beim Einbrechen des zweiten wurden sie gestört. In diesem Schranke wäre aber noch weniger zu finden gewesen, denn jeden Abend wandert der Kassenbestand nach einem Bankraube.

„Mein Reichvater verbietet mir an kegerischen Werken zu lesen“, mit diesen, auf einen Zettel geschriebenen Worten verweigerte dieser Tage in einer Düsseldorf Drucker ein taubstummer Seher das Verleihen an den „Evangelischen biblischen Historien“ von Zahn (Wert für Volksschulen). Wohin es führen würde, wenn die Buchdrucker aus teilgibigen und politischen Motiven die Verächtlichung der ihnen aufgetragenen Arbeit verweigern würden, wäre gar nicht abzusehen. Das zeigt das unsinnige Verhalten dieses taubstummen Sehers wohl wieder sehr deutlich.

Kontursverfälschung: Kaufmann Berner Knülle (Inhaber der Dießigen Hofbuchdruckerei) in Koburg. Diese Druckerei ist bekanntlich kürzlich in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden.

Den Nachdruck eines Geschäftskataloges, wie er in der Benutzung fast des gleichen Textes, dessen Einteilung und der Abbildungen gefunden wurde, erklärte das Landgericht in Mannheim für rechtlich unzulässig, weil eine solche Nachahmung gegen die guten Sitten verstoße. Der Gebrauch des Kataloges wurde der kopierenden Firma unter Androhung von sich erhöhenden Strafen verboten.

Eine Inseratensteuer soll der Reichsregierung von Mitgliedern des Reichstages in Vorschlag gebracht werden, um ihr aus dem Labyrinth der Finanznöte einen Ausweg zu zeigen. In Oesterreich hat es einmal eine solche Steuer gegeben, sie wurde aber als unpraktisch längst wieder aufgehoben.

Uebt ein Verleger im Sinne des Preßgesetzes eine Redaktionsstätigkeit aus, wenn er ohne Wissen des eigentlichen Redakteurs einen Artikel in seiner Zeitung veröffentlicht? Diese Frage, der eine Anklage wegen Verletzung des § 7 des Preßgesetzes zugrunde lag, wurde vom dem Schöffengerichte in Hannover in verneinendem Sinne entschieden. Der Angeklagte hatte in der in seinem Verlage erscheinenden Fachzeitschrift „Die deutsche Bauhütte“ einen Artikel gedruckt, in dem die deutschen Baugewerkschaften angegriffen wurden. Ein Nachener Baugewerkschaftsdirektor sandte nun eine Berichtigung ein, die der zeichnende Redakteur jedoch nicht aufnahm, wohl aber den Abdruck eines sachwissenschaftlichen Artikels mit gegenteiliger Ansicht in Aussicht stellte. Der Verleger war nun angeklagt, in der betreffenden Nummer das Impressum — nämlich seinen Namen als Redakteur — nicht richtig angegeben zu haben. Das Gericht sah diese Unterlassungsünde nicht für so gefährlich an, da eine Fachzeitschrift nicht mit einer politischen Tageszeitung, wo der verantwortliche Redakteur freilich stets die preßgesetzliche Verantwortung trage, verglichen werden könne. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen, da zur Ausnahme einer Berichtigung nur der Redakteur verpflichtet sei.

Fünfzehn Prozesse hat die Breslauer „Volksmacht“ schon in diesem Jahre auf dem Halbe. Der Staatsanwalt hat also nicht nur in Leipzig seine ganz besondere Aufmerksamkeit der politischen Arbeiterpresse zugewandt.

Wegen Aufreißung beschlagnahmt wurde durch Amtsgerichtsbeschlus die vom Verlage des „Vorwärts“ herausgegebene Flugzeitschrift „Gegen Volksverdrummung, Volksnebelung und Volksausbeutung“.

106 Strafmandate hat die Breslauer „Volksmacht“ schon in diesem Jahre auf dem Halbe. Der Staatsanwalt hat also nicht nur in Leipzig seine ganz besondere Aufmerksamkeit der politischen Arbeiterpresse zugewandt.

Die Gnade des Königs von Sachsen angerufen hat der ehemalige Geschäftsführer Bod des Connewitzer Konsumvereins, um auf diese Weise von der Verbüßung seines Strafrestes von fünf Monaten (neun Monate wurden ihm als Untersuchungsfrist angerechnet) davon zu kommen, er wurde jedoch abgewiesen mit diesem Witzgedichte. Mit diesem Schritte Bod wird nun wohl auch das Urteil herer ein anderes werden, die für ihn noch eine Entschuldigun fanden. Bod's Ausfluß aus der sozialdemokratischen Partei ist schon vor einiger Zeit beantragt. Gegenwärtig richtet sich Bod ein Lebensmittelgeschäft ein, geht also zu dem konsumvereinsfeindlichen Mittelstande über!

Die Hamburger Wahlrechtsverfälscherung ist mit 120 gegen 35 Stimmen angenommen worden. Der Protest der Hamburger Arbeiterchaft am 17. Januar hat also nicht die Wirkung gehabt, die er anfänglich nach dieser Demonstration zu haben schien: die im Namen des Liberalismus betriebene Wahlentredung der untersten Volksklasse ist in der größten deutschen Republik Gesetz geworden. Während in Süddeutschland an einer Erweiterung des schon vorhandenen besseren Wahlrechts als im Norden gearbeitet wird, der bayerische Thronfolger sich in prononziertester Weise für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch in den Einzelstaaten auspricht und in dem geruchstrakten Oldenburg die Regierung soeben die Gewährung des direkten und geheimen Wahlrechts

